

Mead: Sprache – Denken – Wirklichkeit (I)



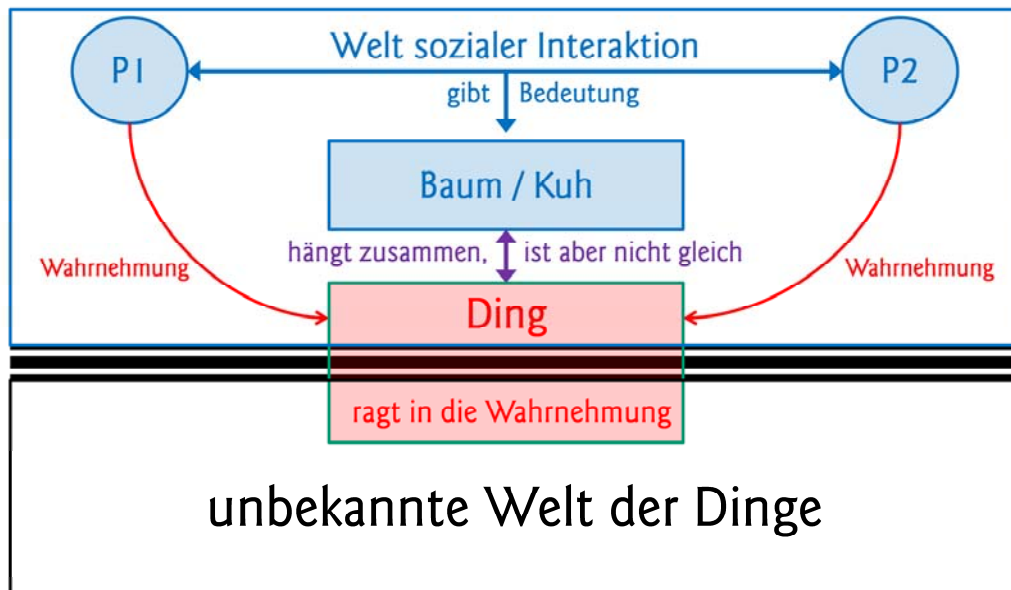
Beim Begriff "Treue" ist allen klar, was damit gemeint ist. "Treue" ist ein **signifikantes Symbol**.

Die Bedeutung von "Treue" resultiert **aus der sozialen Interaktion** der zugehörigen Kulturgemeinschaft.

"Treue" ist ein abstrakter Begriff, dem in der Welt der Dinge nichts zugeordnet werden kann.

"Treue" ist in der sozialen Realität eine dort entstandene Größe. Außerhalb der sozialen Realität ist "Treue" keine irgendwie fassbare Größe.

Mead: Sprache – Denken – Wirklichkeit (2)



Anders als beim Begriff "Treue" ist bei den Begriffen "Baum" und "Kuh". - Für sie gibt es in der Welt der Dinge etwas, das wir so zu fassen suchen. Dennoch verhält sich das Meiste so wie beim Begriff "Treue".

"Kuh": Auch dieser Begriff erhält seine Bedeutung zuallerst aus der sozialen Interaktion. Das wird besonders dann gut deutlich, wenn wir die unterschiedlichen Vorstellungen in den Kulturkreisen betrachten: Für Inder sind Kühe heilig, für europäische Fleisch(fr)esser sind Kühe schlachtbare Fleischlieferanten und für Veganer - Im Begriff "Kuh" drängt sich uns nicht das Wesen der vermeintlichen Kuh auf, sondern wir schreiben aus sozialer Interaktion diesem Wesen **unsere und nicht seine Bedeutung** zu - die Inder anders als wir hier.

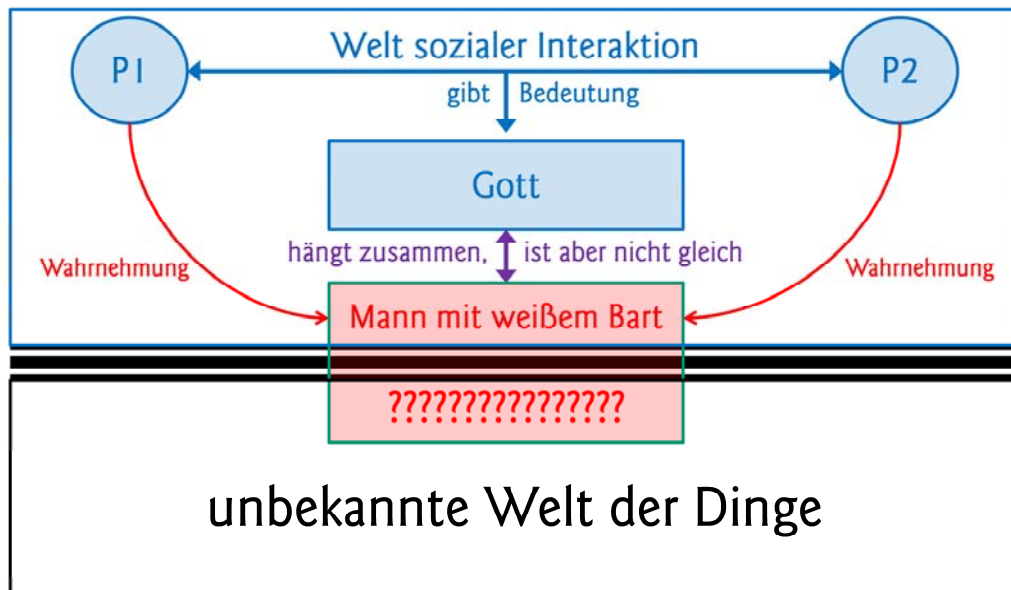
"Baum": Hier ist es genauso. Er erhält seine Bedeutung ebenfalls aus der sozialen Interaktion. An diesem Beispiel ist es nur schwieriger einzusehen, weil es viel schwieriger vorzustellen ist, dass Bäume anders als als solche angesehen werden könnten. Vielleicht sagt jemand: "Ein Baum ist ein Baum". "Ja, genau!", könnte man dann sagen: "Das stimmt! Der Begriff ist ein signifikantes Symbol." Das heißt aber nicht, dass das, **was hier aus der Welt der Dinge in unsere Wahrnehmung hineinragt** und wir in unserer Wahrnehmung Baum nennen, dem entspricht oder gerecht wird oder es ganz fasst, was so wahrnehmbar geworden ist.

Unsere **Wahrnehmung ist begrenzt**. Jeder Falke sieht mehr und schneller. Man könnte sagen: "Er hat eine hochauflösendere Kamera und einen schnelleren Grafikprozessor." So offenbart sich in unserer Wahrnehmung das, was wir "Baum" nennen, nicht als es selbst, sondern immer nur als das, was in der sozialen Interaktion dazu gesehen und im gemeinsamen Umgang so bedeutsam wurde.

Das heißt nicht, dass der Falke dem, was wir Baum nennen näher kommt. Wer könnte schon nachweisen, die absolute Wahrnehmung zu besitzen, **wo wir doch immer nur unsere eigene Wahrnehmungsart wahrnehmen können**. Aus diesem Gefängnis kommen wir nicht heraus.

Hier wird auch deutlich, dass uns das Wort "Wahr"-nehmung begrifflich in die Irre führt. Wir halten das "Wahr"-Genommene vielleicht für wahr, aber diese Wahrheit spiegelt nicht eine vermeintliche überzeitlich gültige Wahrheit, sondern **nur ein signifikantes Symbol unserer Zeit**.

Mead: Sprache – Denken – Wirklichkeit (3)



Beim signifikanten Symbol Gott verhält es sich genauso wie bei "Treue", "Baum" und "Kuh".

Unerheblich ist, ob es Gott gibt oder ob wir ihn zur Gänze erkennen. Dennoch gibt es immer wieder den Wunsch, sich ein Bild von Gott zu machen oder zu postulieren, dass es ihn "wirklich" gibt.

Erheblich ist aber, wenn in der sozialen Interaktion alle an Gott glauben, dass dann Zustände in der sozialen und realen Welt wahr werden können, deren Existenz zuvor unvorstellbar gewesen wäre.

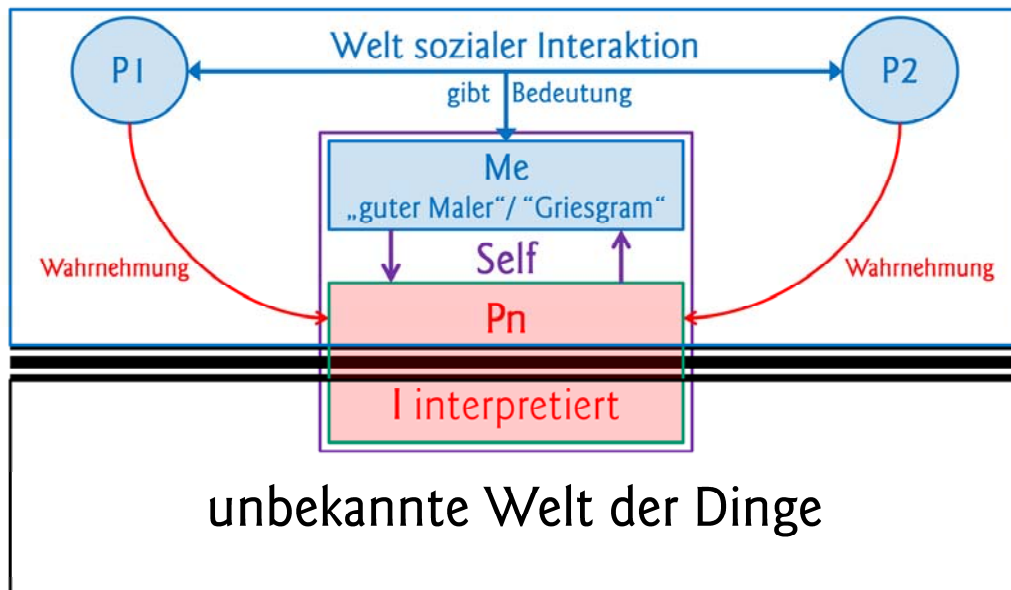
Nähert man sich dem Gottesbegriff so, dann wird **Gott plötzlich demokratisch denkbar**: Die jeweilige Gemeinschaft der Gottesgläubigen tritt gemeinsam für eine gerechtere Lebenswirklichkeit ein. Was jeweils gerecht ist, muss aber unter den Gläubigen **stets neu verhandelt und ausgehandelt** werden. Jeder muss daran mitwirken dürfen und es auch tun.

Interessant und bedenkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass die Gläubigen, die nicht wollen, dass alle demokratisch mitwirken, häufig die sind, die ohne jede Möglichkeit zu einem vernünftigen Beweis behaupten, dass sie besser als andere Zugang zu den Anweisungen eines existierenden Gottes hätten und sie so anderen Gläubigen und vor allen Ungläubigen Mitwirkung und Freiheit absprechen können und sogar müssen.

Viel leichter ist hier zu begründen, dass es sich bei solchen Menschen mit vermeintlich größerem Wahrheitszugang um psychologische Phänomene handelt: Menschen wollen Macht über andere Menschen, Menschen wollen mehr als andere sein.

Wer seinen Gott für sich personalisieren will, soll das gerne tun. Konkret hilft oft mehr als Abstrakt. Wenn aber das persönlich Unbeweisbare anderen mit Druck, Macht und Gewalt übergestülpt werden soll, ist die **Grenze der Religionsfreiheit** erreicht.

Mead: Sprache – Denken – Wirklichkeit (4)



Das es uns gibt, spüren wir selbst am besten, wiewohl Freud anmerken würde, dass die Wurzeln unserer physisch realen Existenz vielfach im Unbewussten liegen, von dort in die Wirklichkeit ragen und nicht wirklich zur Gänze geklärt werden können.

Was uns ausmacht, erfahren auch wir nur in sozialer Interaktion.

Wenn Anderen an uns auffällt, dass wir im Unterschied zu ihnen z. B. mit dem signifikanten Symbol "guter Maler" verbunden werden können, wird genau das uns erstmalig deutlich. Zuvor konnte uns das so gar nicht auffallen. Wir erfahren uns von Anfang an, so wir schon immer waren. Besonders an uns kann uns ohne Rückmeldung Anderer niemals auffallen.

Erhält unser Me dann aber eine Zuschreibung wie "guter Maler", haben wir die Chance erhalten, uns in der sozialen Gemeinschaft eine entsprechende Rolle zu erarbeiten. Erhielte das Me die Zuschreibung "Griesgram", können wir überlegen, ob diese Zuschreibung auf Dauer zu unserer Rolle gehören soll oder nicht. Wir müssten dann Dinge tun, die dafür sorgen, dass diese Zuschreibung in unserer Umgebung mehr und mehr verblasst.

Das meint Mead mit der **Interpretierbarkeit signifikanter Symbole**. Die Zuschreibungen der Anderen zwingen uns nicht in eine Rolle, sondern bieten uns beeinflussbare Möglichkeiten, unser Self zu finden. Ohne Zuschreibungen der Anderen geht das aber nicht. Sie sind der Beginn von uns in der sozialen Realität.

Was wir sind, werden auch wir in sozialer Interaktion.

Die Anderen sind so die Quelle unserer Identität. Sie sind so gesehen **natürliche Freunde**. Wenn viele manchmal denken, dass die Anderen uns und unserer Selbstverwirklichung ständig im Wege stehen und eigentlich nur hinderlich sind, irren sie heftig, glauben sie doch ernsthaft, sie könnten ohne die Anderen etwas sein. Ohne Andere ist der Einzelne nichts.

In diesem Blick auf den Menschen, der ihn von seiner Sprach- und Kommunikationsfähigkeit her begreift, wird dann auch deutlich, dass der Mensch **Selbstbestimmungsfähigkeit** besitzt und gleichzeitig aber auch der **Selbstbestimmungsnotwendigkeit** unterliegt. Denn wenn er in dieser Richtung nichts tut, wird er fremdbestimmt, kann er in dieser Richtung nichts tun, lebt er in Unterdrückung:

Bei Kant heißt das so:

"Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner **selbstverschuldeten Unmündigkeit**. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines andern zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht aus Mangel des Verstandes, sondern der Entschliebung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines andern zu bedienen. (...) Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!" ist also der Wahlspruch der Aufklärung."

Mit anderen Worten, der Mensch ist **demokratiefähig**, aber er muss für diese Demokratie beherzt eintreten.